



Quad Extrem

Abenteuer in Südeuropa und Afrika

Dass ein Quad auch für eine lange Strecke geeignet ist, brauchte ich nicht mehr beweisen. Es galt, die fast 14.000 Kilometer meines letzten Guinness Rekordes zu übertreffen. Aber nicht nur Kilometer machen und das neue Kymco Quad zu testen war Sinn dieser Reise, sondern Länder und Menschen kennen zu lernen. Mit einem offenen Fahrzeug wie dem Quad, findet man rasch Kontakt zur Bevölkerung. Nach Wind und Sonne durstig, ging es von Deutschland in den Süden. Mein Ziel: die Sonne suchen.

■ Was gibt es Schöneres, als im Winter mit dem Quad unterwegs zu sein, die Kälte zu fühlen und doch zu wissen mich bremsst kein Wetter aus?

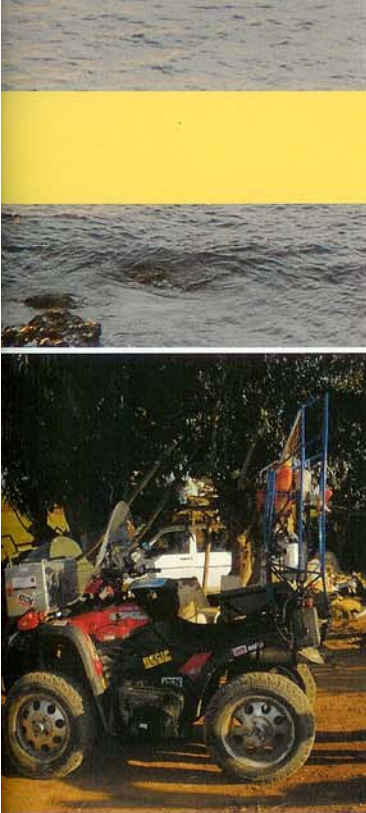
Vom Bodensee kämpfte ich mich mit dem Quad durch Sturm und Regen bis nach Frankreich und weiter nach Paris. Eiffelturm und Arc de Triomphe sind immer eine Reise wert. Nur zu gerne hätte ich schon hier einen Flug über die Stadt gemacht, aber es ist weder Flug- noch Quadwetter.

■ Also zwei Tage Zwischenstopp in Paris, ich mache die verwinkelten Strassen von Montmartre mit dem



Quad unsicher, aber dann zieht es mich doch ans Meer.

■ Neben dem Eiffelturm steht nun die größte Düne Europas auf dem Programm. Nach endlos scheinenden Autobahnkilometern endlich Sand unter den „Mayerosch Rädern“. Der Allrad bringt mich direkt vor den Aufstieg zur Düne, wo ich für die Nacht mein Zelt aufbaue. Mit einem Auto hätte ich mich nicht getraut, durch den weichen Sand so nah an die Düne zu fahren. Eine „lausige Nacht“ mit 5 Grad unter Null erwartet mich. Ich wache oft auf und warte ungeduldig auf den nahenden Morgen.



Tag auch angefangen hat, um die Mittagszeit erwischt es mich eiskalt. Die ständigen 95 km/h mit Gegenwind und dem großen Luftwiderstand haben dem MXU Quad zuge-setzt, der Antriebsriemen ist den Strapazen nicht gewachsen.

■ So muss ich das erste Mal den Paramotor in Einsatz bringen. Der kleine Solo 2 Takt Motor mit fast 20 PS schafft es, das Quad in Bewegung zu setzen

und mit fast 40 km/h „propellere“ ich auf dem Standstreifen von der Autobahn bis in ein kleines Dorf. Kurz nach dem Ortseingang parke ich vor einer kleinen Autowerkstatt. Es sind alle beim Mittagessen und in Frankreich wird das ausgiebig zelebriert. Erst um halb drei kommt die Werkstatt-Crew aus der Mittagspause. Ich werde freundlich begrüßt und ernte erst einmal ein Lächeln wegen meines außergewöhnlichen Vehikels. Alles bestens, ich darf dort mein Quad reparieren. Vor der Werkstatt wechs-

In dieser Nacht muss ich alle Register ziehen. Das Visier des Suomy Helms beschlägt, kein Wunder bei minus 8 Grad. Außerdem ist Bodennebel, blind wie ein Maulwurf peitsche ich durch die rabenschwarze Nacht. Es geht durch das Landesinnere bergauf und bergab, kein Halt, nur weiter. Da die Tankstellen in dieser Gegend nur mit Nachtschalter ausgestattet sind, gibt es auch keine Möglichkeit mich kurz aufzuwärmen. In den frühen Morgenstunden erreiche ich Madrid. Der sonnige Tag entschädigt für die 850 gefahrenen Kilometer, die Kälte und Entbehrungen.

■ Am nächsten Tag führt mich der Weg nach La Coruna, wieder ans Meer. Ich liebe die Nächte am Meer, wo das Meeresrauschen mir als Gute Nacht-Lied dient. Der kurvigen Küstenstrasse folgend, erreiche das Dorf Olho Marinho. Dort besuche ich einen Freund, er wohnt ein bisschen außerhalb und sein Haus ist von Wiesen umgeben. Es ist höchste Zeit mit dem Paramotor in die Luft zu gehen. Freiheit pur hat man nur in der Luft ohne Radar und Polizeikontrollen. Frei wie ein Vogel fliege ich über das Land bis ans Meer. Es ist ruhig bei dem über eine Stunde dauernden Flug. Das einzige Manko: in 800 Meter Höhe herrscht eisige Kälte.

gend ist die Fahrt über die Brücke in Lissabon. Es ist Mittagzeit die Sonne steht im Zenit, der laue Wind mit seinen 20 Grad weht mir ins Gesicht. Die Sturmhaube brauche ich nicht mehr. Meine Freundin, die Sonne, begleitet mich. Seit Bordeaux ist sie mit mir unterwegs und gibt mir jeden Tag aufs Neue die Kraft, über 500 Kilometer auf dem nicht sonderlich bequemen Quad zu sitzen. Mitten in der Nacht erreiche ich Tarifa und somit die Fähre, einen Katamaran, nach Afrika.

■ Ich habe Glück, die Fähre legt in zwanzig Minuten ab, mein rotes Kamel, der Paramotor und ich sind mit dabei. Nur 35 Minuten dauert die Überfahrt auf den schwarzen Kontinent. Ich bin hundemüde, doch der Tag ist noch lange nicht vorüber. Die Zöllner in Tanger wollen mich mit dem Gleitschirmmotor nicht einreisen lassen. Sie sind der Meinung, das Quad sei ein Flugzeug und dürfe deshalb nicht auf die Straße. Eine Mischung aus Wut und Verzweiflung macht sich in mir breit. Erst nach zwei Stunden heftiger Diskussion ist diese Farce zu Ende. Mühsam kann ich die Beamten davon überzeugen, dass ein 400 Kilogramm schweres Quad nicht mit einem 20 PS Motor in die Luft gehen kann.

■ Es ist 6:00 Uhr, als ich mich aus dem Schlafsack schäle. In die IXS Stiefel und durch den weichen Sand hinauf zur Düne. Durch das Gewicht der Kameras und Stative ist der Aufstieg recht anstrengend. Der weiche Sand kostet Energie. Aber dort „On Top“ werde ich von einer wahnsinnigen Stimmung überwältigt. Ich stehe zwischen dem im roten Licht der aufgehenden Sonne angestrahlten Nebel auf der einen Seite und dem Atlantischen Ozean auf der anderen. Es ist total unwirklich hier. Schade, die immer stärker werdende Sonne zerstört diese Stimmung. Nach 2 Stunden steige ich wieder ab und packe mein Zelt zusammen.

■ Auf dem Tacho des Touratech Rallye Computers stehen 1.500 Kilometer. Die hat das fast serienmäßige Quad locker heruntergespult, trotz der Menge an Gepäck und dem auf dem Träger festgeschnallten Paramotor. Das nächste Ziel ist Spanien, Madrid. Eine wirklich lange Tagesetappe liegt vor mir. Doch so gut der



le ich den Antriebsriemen.

■ Danach folgt eine anstrengende Fahrt durch die Nacht. Mein einziger Begleiter, das Garmin GPS, das mir zuverlässig signalisiert, dass ich der Hauptstadt Spaniens näher komme.

■ Nach einer sicheren Landung mache ich mich weiter auf den Weg nach Lissabon. Die Hauptstadt Portugals besticht durch seine herrliche Lage am Atlantik. Einfach überwälti-

wechsungsreichen Landschaft macht es mir schwer, nach Europa zurück zu kehren.

■ Dieses Mal nehme ich einen anderen Katamaran von Ceuta nach Algier. Auch dieses Schiff braucht nur

■ Nach sieben Tagen mit tollen Fahrten am Strand, in den Dünen, wo ich das vielseitig verwendbare Allrad Quad bis auf das Extremste testen konnte, verlasse ich Marokko mit vielen Eindrücken und Erinnerungen an die freundliche Bevölkerung. Das Klima mit tagsüber 20 Grad lässt mich den Winter in Europa total vergessen. Die Gastfreundschaft der Menschen, die arabische Kultur und auch das gute Essen, eingerahmt von einer sehr ab-



40 Minuten um mich nach Europa zurück zu bringen. Jetzt geht es über Spanien und Frankreich nach Italien. An der Cote d'Azur gönne ich mir vier Tage Fahrpause um in Frankreich, am Strand mit dem Paramotor zu fliegen.

kalte Jahreszeit erinnert.

■ Sechs Tage bleibe ich auf Sizilien, genieße den blauen Himmel und die 20 Grad, welche den weißen, schneebedeckten Ätna als etwas Außergewöhnliches erscheinen lassen. Nur noch 2.500 Kilometer sind

dies eine tolle Reise, die Autobahngebühren sind teilweise geringer als beim Auto, der Kraftstoffverbrauch mit durchschnittlich 8 Liter ist in Anbetracht des Fahrspaßes auch angemessen. Aus ökologischen Gesichtspunkten macht es sogar Sinn,



■ In 6 Fahrtagen mit über 3.000 gefahrenen Kilometern erreiche ich die Fähre um nach Messina auf Sizilien zu gelangen. Sizilien ist fantastisch. Die Insel besticht mit Kurven ohne Ende. Das Quad freut sich richtig auf die Kurvenhatz. Im Hinterland gibt es Bergpässe mit fast 2.000 Metern Höhe. Durch das aktive Kurven fahren ist mir richtig warm, so dass mich nur der Schnee neben der Strasse an die

es bis nach Konstanz. Leider viele Autobahnkilometer, aber die letzten 380 über den Reschen- und den schneebedeckten Arlbergpass geben der Reise zum Abschluss noch den besonderen Touch. Das Quad meistert die lange Strecke mit Bravour, auch aus wirtschaftlicher Sicht ist



mit einem Fahrzeug von nur 300 kg Eigengewicht die Welt zu entdecken.

Text und Fotos: Gerry Mayr

Zur Person



■ Gerhard „Gerry“ Mayr, Baujahr 1975, ist freier Journalist und im Brotberuf Zweirad-Mechanikermeister. Er ist auch als Reiseveranstalter, Reiseleiter, Sportlehrer, Lehrgangleiter für Fahrsicherheitskurse, Tourguide, Reiseberichterstatler, Fotograf und Kameramann tätig.

■ Schon von Kindheit an mit dem Reisevirus infiziert, entdeckte er bald seine Liebe zum Zweirad, der ständige Wunsch nach Mobilität wurde zum Beruf. Bald veranstaltete er unzählige Motorradtouren und Fahrsicherheitskurse für Motorräder und Roller. 1995 gründete er „Gerry's Adventure Tours“.

■ Im Jahr 1997 wurde Gerry Mayr durch eine besondere Reise entlang der Panamericana "Weltmeister im Reisen". Auf dieser Reise absolvierte er 23.000 Kilometer alleine in 50 Tagen. Anschließend war Gerry als Reiseveranstalter in Kolumbien, wo er als Reiseleiter, Trekkingführer und Dolmetscher arbeitete.

■ Anno 2000 führte ihn eine Reise mit einem selbstgebauten 120 PS 4 Zylindermotorrad durch den schwarzen Kontinent von Kapstadt nach Alexandria. Im Jahr 2002 umrundete er das Mittelmeer mit einem Roller in 38 Tagen und entdeckte außerdem seine Liebe zum Gleitschirm fliegen.

■ 2003 folgte „coolste“ aller Reisen bei minus 40 Grad über Russland ans Nordkap, 2004 eine Reise rund um Australien mit einer 125 DERBI Enduro. 12.850 Kilometer in nur 18 Tagen. 2005 führte ihn eine 13.500 Kilometer lange Reise mit dem 250 Kymco Quad rund um Europa und 2006 war er mit einer Wunderlich BMW von Singapur nach Deutschland unterwegs.

■ Seit November 2006 ist Gerry ausgebildeter Paramotor-Pilot. Der Bericht in diesem Heft entstammt seiner letzten Reise.

■ Am 29. und 30. Juni wird Gerry Mayr einen 24-Stundenlauf für ein Benefizprojekt in Nicaragua bestreiten.

